

A. Fachwissenschaft

Im **Museum Helveticum** 66 findet sich (65-83) ein Beitrag von THOMAS A. SLEZAK mit dem Titel „Abbild der lebendigen Rede. Was ist und was will ein platonischer Dialog?“. Ausgehend von der allseits bekannten Schriftkritik im Phaidros widmet sich der Autor dem Verhältnis von lebendiger mündlicher Rede und schriftlich fixiertem philosophischem Dialog. Ob die Ergebnisse des Beitrages tatsächlich so neu sind, wie es im Abstract angedeutet ist, sei dahingestellt. Als einführender Überblick über das Problem der platonischen Schriftkritik, der durchaus auch fortgeschrittenen Schülern in einem Griechisch-Leistungskurs zur Lektüre empfohlen werden kann, eignet er sich jedoch vorzüglich. Aus dem 104. Band des in Chicago erscheinenden Journals **Classical Philology** seien vier Beiträge empfohlen: Erstens „Athenagoras, Stasis, and Factional Rhetoric (Thucydides 6.36-40)“ (1-12) von JAMES A. ANDREWS. Andrews analysiert die Funktion des Redenpaares von Hermokrates und Athenagoras vor der Volksversammlung in Syrakus über die möglicherweise bevorstehende athenische Invasion. Zweitens HÅKAN TELL, „Wisdom for Sale? The Sophists and Money“ (13-33). Ausgehend von den in mehreren platonischen Dialogen geäußerten Vorwürfen gegen die Sophisten, sie würden ihre Lehren für Geld veräußern, wird die griechische Literatur auf Reflexionen über das Problem, ob es moralisch gerechtfertigt sei, für Wissen und Weisheit Geld zu verlangen, untersucht; drittens die Gesamtinterpretation von Buch 8 der Ilias (ERWIN F. COOK, „The ‚Importance‘ of Iliad Book 8“, 133-161), viertens BENJAMIN STEVENS, „Ovid and Language in Exile“ (162-183), worin die Auswirkungen von OVIDS Selbstverständnis als eines in der Verbannung auch sprachlich isolierten Menschen auf die Sprache seiner Exildichtung untersucht werden. – In Heft 2 des **Hermes** 137 findet sich eine allegorische Interpretation der Aischyleischen „Sieben gegen Theben“ (JUNE W. ALLISON, „Cosmos and Number in Aeschylus’ Septem“, 129-147), ausgehend von der Bedeutung der Zahl sieben für Astronomie und Mathematik. DIRK LUND CHRISTENSEN, THOMAS

HEINE NIELSEN und ADAM SCHWARTZ („Herodotus and Hemerodromoi: Pheidippides’ Run from Athens to Sparta in 490 BC from Historical and Physiological Perspectives“, 148-169) geben im gleichen Heft einen Einblick in die Tätigkeit der militärischen Eilboten der Griechen nach HERODOT und anderen Schriftquellen. CHRISTIAN GNILKA schließlich gibt eine kurze Geschichte des Begriffes *dignitas* (191-201). – Der soeben erschienene 26. Band (Jg. 2008) der **Grazer Beiträge** enthält neben einem Überblick über Frauengestalten im Geschichtswerk des POMPEIUS TROGUS (PETER EMBERGER, „Schwache Männer – starke Frauen?“, 31-49) einen einführenden Artikel zu lateinischen Rombeschreibungen und -topographien der Renaissance, vornehmlich Flavio Biondos *Roma instaurata* und ihren Nachfolgern (RUTH ELISABETH KRITZER, *Qui Romam adierit, nihil vidit*. Intention und Vermittlungsabsichten von Romtopographen des 15. und 16. Jahrhunderts, 69-86) und einen Beitrag zur „griechisch römische[n] Antike im Werk von Thomas Bernhard“ (INGRID SEIRINGER, 115-130). – Aus den wie gewohnt umfänglichen ersten beiden Faszikeln des **Latomus** 68 seien folgende Artikel herausgehoben: ISABELLE COGITORE, „Les portraits chez Velléius Paterculus“ (51-72) untersucht die Charakterisierungen zentraler Figuren in der *Historia Romana*. M. BRETIN CHABROL („Les généalogies d’Énée chez Homère et Virgile: aspects de la mémoire sélective des Romains“, 295-318) zeigt anhand des im Titel genannten Beispiels die Bedeutung genealogischen Denkens im römischen Geschichtsbewusstsein. – Der 58. Band der **Historia** schließlich bietet u. a. einen amüsanten Beitrag über die Bedeutung der Augenbrauen für die Konstituierung von Männlichkeit von CICERO bis BRAM STOKER (JAN B. MEISTER, „Pisos Augenbrauen. Zur Lesbarkeit aristokratischer Körper in der späten römischen Republik“, 71-95). ALEXANDER RUBEL gibt einen historischen Überblick über „die ökonomische und politische Bedeutung von Bosphoros und Hellespont in der Antike“ (336-355) vom 5. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. JOSINE H. BLOK („Perikles’ Citizenship Law: A new Perspective“,

141-170) knüpft an eine neue Diskussion der Quellen zu dem umstrittenen Bürgerschaftsgesetz des PERIKLES (nach dem Zeugnis der *Athenaion politeia* soll Perikles verfügt haben, dass nur derjenige aktives Mitwirkungsrecht in der Polis hat, dessen beide Eltern athenische Bürger sind) interessante Betrachtungen über die Frage, was in den griechischen Stadtstaaten eigentlich einen ‚Bürger‘ ausmachte.

FELIX MUNDT

B. Fachdidaktik

Ausgesprochen empfehlenswert ist **Heft 4/2009** des **Altsprachlichen Unterrichts**, das sich eines in der Fachdidaktik der Alten Sprachen bisher nur wenig behandelten Themas annimmt – der szenischen Interpretation. Einen hervorragenden Überblick über das reiche Methodenrepertoire und seine Anwendungsmöglichkeiten gibt der Basisartikel von ANDREAS HENSEL. Vieles davon wird im Anschluss in den fünf Praxisbeispielen konkret veranschaulicht: Ob es sich um einen Lehrbuchtext (ANDREAS HENSEL: „*Cornelia Vestalis appropinquat*“; PASCAL SCHREMPF: „*Somnium Mirabile*“), eine CICERO-Rede (GÜNTER LASER: „Cicero und Catilina – *homo novus* versus *nobilitas*“), die römische Liebeselegie (GÜNTER LASER: „*Militat omnis amans* – Liebeselegie in szenischer Interpretation) oder einen PLINIUS-Brief (VERENA RÜCKER: „Danke, du hast mir eine großartige Frau erzogen“) handelt – allen Autorinnen und Autoren geht es darum, dass die Schüler sich handlungsorientiert in Personen und Situationen einfühlen und dabei Leerstellen der Vorlage füllen, sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit auseinandersetzen und diese in die Interpretation einbringen. Hier liegt die Chance des Lateinunterrichts, der stark kognitiv-analytischen Betonung des Lateinunterrichts entgegenzuwirken und kreativ-interpretatorisches Potenzial gerade sprachlich schwacher Schüler freizusetzen. Dabei soll der/die Lehrende auch auf seine eigene Persönlichkeit Rücksicht nehmen: Wie intensiv man szenisches Interpretieren betreibt, ist jedem selbst überlassen – die Heft-Beiträge stellen von Aufwärmübungen über Stimmenskulpturen bis hin zur zeitaufwändigen Inszenierung eines ganzen Films alles an konkreten Beispielen vor

und deuten meist auch an, wie die Schüler darauf reagiert haben, die ja aus ihrem Lateinunterricht sonst andere Arbeitsformen gewohnt sind. Ergänzend finden sich in der Rubrik AUextra zwei stärker an Grundsätzlichem orientierte Aufsätze: RUDOLF HENNEBÖHL (Ovid-Verlag) beleuchtet unter der Überschrift „*Ut spectaculum poesis*“ kompetent die ovidische Erzähltechnik im Hinblick auf Möglichkeiten zur szenischen Interpretation und gibt zahlreiche Anregungen für eine entsprechende Behandlung der Metamorphosen im Unterricht. Die Umsetzung literarischer Vorlagen in Standfotos stellt HANS-JOACHIM GLÜCKLICH im letzten Artikel des Heftes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, die auch die frühen Formen szenischer Umsetzung von Literatur berücksichtigen sowie eine kritische Betrachtung der in der Didaktik angeführten Gründe für den Einsatz szenischer Interpretation im Lateinunterricht enthalten.

MARTIN SCHMALISCH

Den Reigen der Beiträge in der **Pegasus-Online-Zeitschrift** Nr. 1/2009 (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>) beginnt ST. KIPF: „Historia magistra scholae? Historische Bildungsforschung als Aufgabe altsprachlicher Didaktik“ (S. 11-19): Historische Didaktik dient nicht einer ausschließlich positivistisch ausgerichteten Rekonstruktion der Vergangenheit. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Fächer schafft vielmehr ein fundiertes Verständnis für die Bedingtheit der aktuellen bildungspolitischen, didaktischen und methodischen Situation, ist weitgehend unabhängig von didaktischen Moden und liefert wertvolle Impulse zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung des Unterrichts in Theorie und Praxis. Dies wird an einem für den altsprachlichen Unterricht zentralen Problem, der Texterschließungsmethodik, veranschaulicht. – Es folgen dann: M. LOBE: „USA und ROM. Über Macht und Ohnmacht zweier Großmächte“ (S. 20-49): Sind die USA ein Imperium wie einst Rom, und wenn, befindet sich Amerika dann in der Phase des Aufstiegs oder Abstiegs? Der Beitrag will eine Übersicht über die aktuelle Literatur zu diesem Thema leisten, in der explizit oder implizit die USA mit dem *Imperium Romanum*